

# Die Jugend



## und das Profil der Universität Luxemburg

Die Mehrheit der Entscheidungsträger Luxemburgs war zweifelsohne, und aus guten und bekannten Gründen, gegen die Schaffung einer Universität im Großherzogtum. Es gab natürlich auch stichhaltige, ja sogar hieb- und stichfeste Gründe für die Universität. Einige der mir zu Ohren gekommenen sind der akademische Unterbau des Finanzplatzes, der Aufbau einer kenntnisbasierten nationalen Wirtschaft, die damit zusammenhängende Diversifikation, die Ausbildung der Grundschul- und Gymnasiallehrer sowie die Erhöhung des Niveaus sozialer Debatten.

Andere Argumente für die Universität wurden kaum öffentlich diskutiert: zum Beispiel die Tatsache, dass eine Gesellschaft, der ein großer Teil der kritischen, innovativen, kreativen und furchtlosen Jugend fehlt, weil sie im Ausland ist, irgendwie nicht ausgeglichen ist. Oder die Tatsache, dass die fehlende Universität notwendigerweise junge Menschen mit akademischem Lebensprojekt für immer aus dem Land verweist. Cambridge, Paris, Zürich und andere hervorragende Universitätsstädte haben das Glück, ausgezeichnete Luxemburger Professoren und Forscher in ihren Hochschulen und Forschungszentren vorzeigen zu können. Luxemburg konnte es, *per definitionem*, nicht.

Die Universität ist nun da, und trotzdem studieren weiterhin weitaus mehr Luxemburger im Ausland als in Luxemburg. Das ist auch gut so und sollte weiterhin so bleiben. Die Universität hat sich inzwischen ein Profil gemeißelt, das sie von anderen klar differenziert und sie für bestimmte

Gruppen von Studierenden besonders attraktiv macht. Warum dieses Profil für die Jugend und gleichzeitig für das Land aufmerksamkeitsregend ist, ist der Inhalt dieses Artikels. Folgende Eigenschaftswörter beschreiben das Profil der Universität:

### International

Die Universität Luxemburg ist schon international und will es noch mehr werden. Unsere Studenten haben Pässe aus 94 Ländern, etwas weniger als die Hälfte sind Luxemburger, etwas mehr als ein Viertel sind Bürger der drei Nachbarländer, etwas weniger als sieben Prozent sind Portugiesen und 2,5 Prozent Italiener. Die restlichen 15 Prozent sind Staatsangehörige der übrigen 88 Länder. Unser Lehr- und Forschungspersonal kommt aus rund 20 Ländern. Diese Internationalität steht unserem Lande und seiner Hauptstadt gut zu Gesicht. Darüber hinaus bringt sie eine Vielfalt der Perspekti-



Cuy Hoffmann

## Mobil

Als vielleicht einzige Universität weltweit ist die Mobilität unserer Bachelorstudenten im Gesetz verewigt; sie müssen mindestens ein Semester im Ausland studieren. Möglicherweise soll diese Mobilität – vor allem in Fachbereichen, die auf eine staatliche Berufslaufbahn vorbereiten – noch erweitert werden. Eine Zeit im Ausland ist immer eine aufbauende Erfahrung, die neue Perspektiven bietet und uns als Menschen weiterbringt. Sie führt praktisch immer zu einem besseren Verständnis der „Anderen“, zu einem nüchternen Selbstbild und ist oft eine wirksame Impfung gegen nationalistische Ausschweifungen.

## Nahe

Wir sind den Studierenden nahe: Tutoren betreuen die Erstsemester, die Professoren sind in der Regel erreichbar, und ich selbst habe einmal im Monat eine Sprechstunde für Studierende. Außerdem bringen unsere in fast allen Fachbereichen wirkenden berufstätigen Lehrkräfte unsere Studierenden mit der Praxis in Kontakt. Wir sind aber auch der Gesellschaft im Allgemeinen nahe, da wir Debatten, Vorträge, Seminare, Kongresse zu den verschiedensten Themen anbieten und auch nach und nach das Interesse der Schüler des Landes für Forschung und universitäre Ausbildung fördern.

## Interdisziplinär

Zwei interdisziplinäre Zentren sind schon gegründet worden und es ist unsere Absicht, mehr und mehr Wahlfächer anderer Disziplinen in unseren Bologna-Studiengängen anzubieten, um die Interessenbereiche und Perspektiven der Studierenden zu erweitern. Forschung und Lehre, die von nicht exklusiv akademischen Problemen motiviert sind, sind immer interdisziplinär und so auch in einem gewissen Sinne „unternehmerisch“. Die Zusammenarbeit mit Unternehmen hat sich sehr positiv entwickelt und wird sicherlich noch verstärkt werden. Sie wird die *employability* unserer Studierenden verstärken und ihnen so zu interessanteren Arbeitsplätzen verhelfen.

## Einheit in Forschung und Lehre ihrer Prioritäten

Bei uns werden *Master*-Studiengänge und Doktorandenausbildung in Synergie mit der Forschung angeboten. Wir glauben nicht an eine Trennung der drei Haupttätigkeiten des akademischen Lebens: die Erzeugung, Vermittlung und Umsetzung von Wissen. Eher meinen wir, dass die Einheit die drei Tätigkeiten gegenseitig verstärkt. Zudem können wir unseren Studenten so eine Lehre anbieten, die die jüngsten For-

schungsergebnisse integriert und auch die Nutzung dieser Ergebnisse berücksichtigt.

## Reaktiv im Sinne von offen, anpassungsfähig und trotzdem innovativ

Die Universität ist unserer Gesellschaft und der Menschheit nahe; sie interessiert sich für ihre Probleme und reagiert auf diese. Das kann man in unserem Lehrangebot und in unseren Forschungsprojekten nachvollziehen. Aber auch Nachhaltigkeit, Klimawechsel, Armut und Immigration, Entwicklungshilfe, Energie, Menschenrechte, Gendern und der Aufbau Europas sind Beispiele von Themen, zu denen wir innovativ beitragen oder beitragen wollen.

Wenn wir dies nicht schon täten, würden unsere Studierenden genau dies von uns verlangen. Unsere Absolventen sollen analytisch und doch global denkende, konstruktiv-kritische, risiko- und herausforderungsfreundliche Menschen sein: Personen, die sich nicht fürchten, unbequeme Meinungen zu vertreten, die den Mitmenschen und die Gesellschaft in ihrem Denken berücksichtigen und jeden kreativen Dialog stets willkommen heißen.

Wir genießen das Glück der späten Gründung. Laut einer nicht sehr bekannten Metapher ist das Verändern einer eingewachsenen Hochschule vergleichbar mit dem Verlegen eines Friedhofes – es fehlt die aktive Mitwirkung von unten. Wir aber können von der Erfahrung und vor allem von den Erfolgen und Misserfolgen anderer Universitäten lernen, um so, mit der Hilfe aller, eine Universität aufzubauen, auf die unser Land stolz sein kann.

Rolf Tarrach

Rector der Universität Luxemburg

ven und Gedanken mit sich, die viel breitere und tiefere Analyseansätze erlaubt.

## Vielsprachig

Die Universität Luxemburg ist „3+sprachig“: Französisch, Englisch und Deutsch werden als regelmäßige Lehrsprachen benutzt – aber auch Luxemburgisch, wenn die zu behandelnde Thematik direkt das Land betrifft. Auch diese Eigenschaft unserer Universität passt zu unserem Land. Englisch wird mehr und mehr zur *lingua franca* und als solche wird sie irgendwann kein Mehrwert mehr sein; man muss sie ganz einfach beherrschen. Französisch und Deutsch dagegen sind für unsere ausländischen Studierenden von großem kulturellen Interesse und öffnen ihnen einen anspruchsvollen und attraktiven Arbeitsmarkt. Unser ständiges Personal soll mehrheitlich wenigstens passive Kenntnisse des Luxemburgischen erwerben, um sich zu integrieren.



imedia

Rolf Tarrach